

aus dem täglichen Leben ihrer Bewohner das Kulturbild der Schweiz, und Tschuni gibt davon auch einen gut unterrichtenden Abriss von der Kultur jener Zeit. Allerdings will uns scheinen, als ob dabei die Kulturgruppenforschung zu kurz gekommen ist. Während man früher kurzweg von einer jungsteinzeitlichen Pfahlbaukultur der Schweiz sprach, hat sich durch die neuesten Forschungen doch immer mehr gezeigt, daß wir es in jener Zeit mit einer ganzen Reihe verschiedenster Kulturgruppen zu tun haben, was wir gern mehr betont gesehen hätten. Aber alles in allem genommen stellt Tschumis „Urgeschichte der Schweiz“, deren 2. Teil hoffentlich bald folgen wird, ein Werk dar, das für die gesamte Urgeschichtsforschung von langandauernder grundlegender Bedeutung sein wird.

K. H. J a c o b - F r i e s e n

W e g e w i t z, Willi, Harburger Heimat, die Landschaft um Hamburg-Harburg. 416 S., 185 Abb. Verlag d. Gesellschaft der Freunde des vaterländischen Schul- und Erziehungswesens e. V. Hamburg 13, Curiohaus. Hamburg 1950.

Der Plan, einen Ersatz für die Heimatkunde des Landkreises Harburg von Laue und Meyer zu schaffen, gab Wegewitz den Anlaß, sein Harburger Heimatbuch zu schreiben. Es ist wie kaum ein anderes ähnlicher Art geeignet, den Leser mit dem Wesen des Harburger Landes vertraut zu machen, möge er Forscher, Heimatfreund, Lehrer oder Schüler sein.

Der Raum an der Niederelbe eignet sich in besonderem Maße für eine über den engeren Raum hinausgehende Behandlung der erd- und kulturgeschichtlichen Abläufe in Norddeutschland. So stellt Wegewitz, nachdem er eine geographisch-topographische Beschreibung seines Gebietes gegeben hat, das Harburger Gebiet in einen größeren geologischen Rahmen. Uns interessierten besonders die Abschnitte über das Eiszeitalter und die Nacheiszeit, in denen u. a. auf die umfangreichen Arbeiten von Devers und Gripp Bezug genommen wurde, und die die Voraussetzung für die Behandlung der Besiedlungsverhältnisse von der Altsteinzeit bis zum Mittelalter schaffen.

Es geht weit über den Rahmen dieser kurzen Bücheranzeige hinaus, einen eingehenderen Bericht über den Inhalt des Buches zu liefern. So kann hier auch nur einiges aus dem besonders umfangreichen Abschnitt über die Besiedlungsverhältnisse erwähnt werden. Wegewitz stellt mit bemerkenswerter Klarheit und Übersichtlichkeit die verschiedenen alt- und mittelsteinzeitlichen Gruppen des Niederelbgebietes, wie sie sich auch u. a. auf Grund der Untersuchungen von Rust und Schwabedissen ergaben, heraus. In der Altsteinzeit erscheinen nach der Hamburger Gruppe die stratigraphisch und typologisch jüngeren von Wehlen und Ahrensburg, erstere noch mit vielen Traditionen der Hamburger Gruppe.

Parallel zu Ahrensburg behandelt Wegewitz die zahlreichen Funde der gleichen Zeit von den Ketzendorfer Fundplätzen. Nach einer

kürzeren Behandlung der Mittelsteinzeit ist der Beschreibung der jungsteinzeitlichen und bronzezeitlichen Verhältnisse ein besonderer Raum vorbehalten. Die zahlreichen, in diese Zeit fallenden Untersuchungen des Verfassers finden hier eine eingehendere Würdigung. Eine ausführliche Behandlung der neuerdings durch verschiedene wichtige Funde in den Harburger Nachbargebieten aktuell gewordenen Einzelgrabkultur wäre allerdings zu begrüßen gewesen. Besonders berücksichtigt in der Darstellung sind die vielen schönen Beobachtungen über die älterbronzezeitlichen Baumsarggräber und die Totenhäuser.

Eine Übersicht über die Fülle der eisenzeitlichen Funde im Niederelbegebiet, die Wegewitz ja zum Teil mehrfach in besonderen Veröffentlichungen behandelt hat, leitet zum Mittelalter über, vor allem zu den Ergebnissen der Forschungen auf mittelalterlichen Dorfwüstungen. Die neueren Ausgrabungen auf der Dorfwüstung von Boitschoop bei Längenrehm, bei denen u. a. ein Zweiständerhaus und ein Backhaus freigelegt wurden, vermitteln neues und wichtiges Material.

Das Buch schließt mit der Beschreibung der Geschichte der Stadt und der bäuerlichen Kultur. Vielseitig wie die Landschaft an der Niederelbe noch heute mit Marsch und Geest, mit Stadt und Land, mit Handel und Wandel ist, war es zu allen Zeiten. Ihren Charakter in einem übersichtlichen Heimatbuch, das Prof. Jacob-Friesen gewidmet wurde, vermittelt zu haben, ist ein besonderes Verdienst seines Verfassers.

A s m u s

Werner, Joachim: Das alamannische Fürstengrab von Wittislingen. Band 2 der „Münchener Beiträge zur Vor- und Frühgeschichte“. 4<sup>o</sup>. 94 S. Mit 33 Abb., 6 Karten und 20 Taf. München 1950. C. H. Beck'sche Verlagsbuchhandlung.

In einer mustergültigen Monographie, mustergültig sowohl in wissenschaftlicher als auch in buchtechnischer Beziehung, behandelt Werner das 1881 beim Dorfe Wittislingen (6 km nördlich der Stadt Lausingen in der Ebene zwischen Jura und Donau gelegen) entdeckte Fürstengrab. Leider liegt kein einwandfreier Fundbericht vor, und der Verf. mußte erst durch ein peinlich genaues Akten- und Formenstudium die Fundverhältnisse rekonstruieren. Danach steht nunmehr einwandfrei fest, daß es sich um ein Einzelgrab handelt und daß dieses in den letzten Jahrzehnten des 7. Jahrh. nach Chr. Geb. mit einer Frau des alamannischen Hochadels belegt wurde. Die Grabausstattung dieser Fürstin, die „Gerade“, ist kostbar an hochstehendem Kunstgewerbe aus Edelmetall, kulturgeschichtlich wertvoll wegen ihrer Herkunft aus den verschiedensten Kunstbezirken und religionsgeschichtlich interessant, weil sie aus einer Zeit stammt, in der die Alamannen gerade zum Christentum übergetreten waren. Das kostbarste Stück ist die große silbervergoldete Bügelfibel, mit Almandinen auf gewaffelten Goldfolien ausgelegt, die eine berühmt gewordene lateinische Inschrift trägt und mit ähnlichen Stücken aus dem mero-